Fortschrittliche Schweizer Textilunternehmen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **77 (1970)**

Heft 1

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fortschrittliche Schweizer Textilunternehmen

6. VST-Studienreise
«Zweite Woche der offenen Türe»

(1. Fortsetzung)

Schild AG, Tuch- und Deckenfabriken Bern und Liestal

Geschäftspolitik und Geschäfsführung

Die Geschäftspolitik der Firma Schild AG ist sehr stark auf den Markt ausgerichtet; der Hauptakzent liegt auf der Herstellung von modisch eleganten und qualitativ einwandfreien Stoffen. Auf dem Produktionssektor wird versucht, durch Rationalisierungsmassnahmen eine optimale Ausnützung der bestehenden Kapazität zu erreichen.

Den Erfordernissen der heutigen Zeit entspricht auch die Verankerung von Forschung und Entwicklung in der Geschäftspolitik: Nur durch laufende Beobachtung des Marktes einerseits und durch Studium aller Neuentwicklungen andererseits kann in der Tat ein erfolgversprechendes Produktionsprogramm aufgebaut werden. Mit dem Einsatz einer elektronischen Datenverarbeitungsanlage 360/30 wird eine umfassende Information der Geschäftsleitung möglich und damit die Grundlage für eine rasche und gründliche Entscheidungsvorbereitung geschaffen.

Die Führungsorganisation ist nach modernen Erkenntnissen aufgebaut, so sind in der Geschäftsleitung alle wichtigen Funktionen vertreten und für alle Führungskräfte wie auch für das Verwaltungspersonal Stellenbeschreibungen vorhanden.

Produktionsprogramm

Die Firma produziert folgende Artikelgruppen:

Herrenanzugstoffe	Damenkostümstoffe
Herrenhosenstoffe	Damenmantelstoffe
Uniformstoffe	Pantoffeloberstoffe
Herrenmantelstoffe	Decken
Herrenvestonstoffe	Streichgarne

Sie führt folgende Marken für Herrenstoffe:

Swiss Tweed
Swiss Twist
Four Stars

Für Decken heisst die Marke «Triclon».

Fabrikationsanlagen und Maschinenpark

Der vertikale Aufbau der Schild AG und das vielseitige Fabrikationsprogramm bedingen grosszügige Fabrikationsanlagen und einen zweckentsprechenden modernen Maschinenpark. Mit enormen Investitionen wird dieser dauernd auf dem neuesten Stand der Technik gehalten.

Im Jahre 1958 begann eine neue Aera für die Schild AG mit der Projektierung eines neuen Fabrikgebäudes in *Bern*. Bereits Anfang 1960 konnte die Produktion im neuen Betrieb Bern-Bümpliz aufgenommen werden. Die Fabrikationsräume umschliessen eine Fläche von rund 7000 m². Weitere 5000 m² stehen zur Verfügung für Lagerräume, Werkstatt, Garage, Büroräume, Konferenzzimmer, Verkaufsladen, Kantine mit Küche, Garderobe- und Duschanlagen, Luftschutzräume und Abwartwohnung. Die eigentliche Fabrikationshalle liegt im Obergeschoss und wird durch vorgespannte Schalensheds überdeckt. Die Konstruktion kann in der Art und im Hinblick auf die grosse Spannweite als einmalig in der Schweiz betrachtet werden.

Die folgenden in den letzten Jahren verwirklichten Erneuerungen in den Betrieben *Bern und Liestal* zeugen von der weitsichtigen und grosszügigen Investitionspolitik dieses Unternehmens:

Eine nach den neuesten Gesichtspunkten aufgebaute Kammgarnspinnerei im Betrieb Bern, mit modernen Schlumberger Kämm- und Vorwerkmaschinen sowie Rieter-Spinnmaschinen.

Die Ausrüstung der Spulerei mit Schlafhorst-Autoconern mit elektronischen Reinigern in Liestal. Dadurch wird die Bedienung von 50–60 Spindeln pro Person ermöglicht.

Die Ausrüstung der Zwirnerei mit Mettler-Fachmaschinen, und Hamel-Doppeldraht- und -Topfzwirnmaschinen in Bern und Liestal. Die Topfzwirnmaschinen erlauben einen Maschinenlauf ohne Aufsicht.

Die Erweiterung der Weberei auf insgesamt 40 Sulzer-Webmaschinen in Bern und Liestal.

Die Anschaffung von Hergeth-Kurzkettenschermaschinen sowie einer automatischen Uster-Einziehmaschine in Liestal.

Die Anschaffung einer kontinuierlichen Kochmaschine (Konticrabb, Hemmer) im Betrieb Bern sowie einer modernen Walk-Waschmaschine und einer Pol-Twin für Spezial-Glanzausrüstung von Acryldecken in Liestal.

Die Färbereianlage im Betrieb *Liestal* für Flocke-, Garn- und Stückfärberei gehört zu den modernsten Anlagen in der Schweiz. Sie besteht aus den Färbeapparaten im Parterre und einer Farbküche, die überhöht ist, und von wo aus man die Apparate mit dem entsprechenden Farbstoff bedienen kann. Lange Glasröhrchen bringen den gelösten Farbstoff direkt in den Färbeapparat.

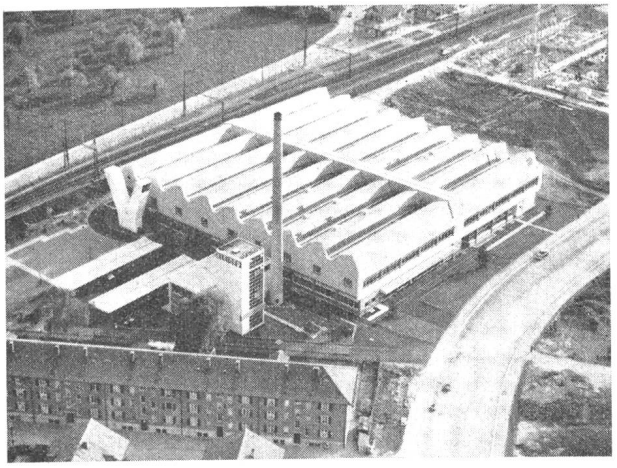
Entwicklungsgeschichte der Firma Schild AG Tuch- und Deckenfabriken Bern und Liestal

Die Schild AG Bern ist um die Jahrhundertwende aus der Firma Schätti & Schild in Bern hervorgegangen. Der Betrieb lag damals an der Aare, im sogenannten Matten-Quartier. Im Jahre 1970 kann das 75jährige Bestehen des Betriebes gefeiert werden.

Die Entstehung der Tuchfabrik Schild AG Liestal geht auf das Jahr 1920 zurück, zu welchem Zeitpunkt Adrian Schild die kleine Tuchfabrik Brodbeck & Rosenmund mit ca. 30 Arbeitern erworben hat.

Der kleine Betrieb gewann immer mehr an Bedeutung, um so mehr als Adrian Schild in den 20er Jahren die vom Bund als kriegswirtschaftliche Verkaufsorganisation für billige Textilien geschaffene Volkstuch AG in Luzern übernommen (nachher Tuch AG genannt) und dem reinen Handelsgeschäft bald eine eigene Herrenkleiderfabrik angegliedert hatte, so dass vom Stoff bis zum fertigen Kleid alles in eigenen Betrieben hergestellt wurde und noch wird. Der Vorteil der so engen Zusammenarbeit zwischen Schild AG (Stofferzeugung) einerseits, und der Schild-Tuch AG (Verarbeitung und Verkauf der fertigen Kleidungsstücke) andererseits, ist gross und ermöglicht es, den heute hochgestellten Kundenwünschen weitgehend entgegenzukommen; denn Verkäufer, Modelleure und Dessinateure stehen in ständigem engem Kontakt, was neben hochwertiger Qualität und modischen Dessins auch moderne Linienführung gewährleistet. Der Vorteil liegt aber nicht zuletzt auch in der Preisgünstigkeit, da vom Einkauf der Rohwolle bis zum Verkauf der fertigen Kleidungsstücke alle Zwischenstationen wegfallen.

Nachdem bereits im Jahre 1960 ein moderner Neubau in Bern-Bümpliz in Betrieb genommen wurde (er dient vor al-



Schild AG, Bern (Flugaufnahme)

lem der Kammgarngewebeherstellung), sah sich auch die Schild AG – auf Grund der sich in den letzten Jahren abzeichnenden zweiseitigen wirtschaftlichen Entwicklungen in Europa (EWG/EFTA) und so entstandenen grossen Zollschranken zwischen den beiden Wirtschaftsblöcken – veranlasst, nach Möglichkeiten zu suchen, um den bereits bestehenden Kundenkreis in beiden Wirtschaftsräumen zu behalten oder wenn möglich sogar zu erweitern. So hat denn die Schild AG im Jahre 1962 die Mehrheitsbeteiligung bei einer namhaften deutschen Tuchfabrik erworben und ist imstande, von dort aus die EWG-Länder zu günstigen Preisen zu beliefern. Diese Tuchfabrik in Deutschland produziert vor allem hochmodische Herren-Kammgarnstoffe der höheren Preisklasse und nimmt darin in Deutschland eine führende Stellung ein.

Die Tuchfabriken Schild in der Schweiz und in Deutschland beschäftigen heute über 900 Personen mit einem Umsatz von über 40 Millionen Franken; weitere ca. 1300 Personen arbeiten bei der Schild-Tuch AG (im Hauptgeschäft in Luzern und in den 66 Verkaufsfilialen in der ganzen Schweiz).

Modische und kreative Gestaltung

Innerhalb eines Jahres ist sozusagen jeweils 12 Monate vor Beginn des eigentlichen Verkaufs der Fertigkonfektion in den Detailläden je eine neue Sommer- und Winterkollektion in Stoffen zu entwickeln. Diese erfordert von den Dessinateuren eine laufende Kontaktnahme mit Stoffabnehmern und zudem Informationsreisen in die internationalen Modezentren. Nur so ist es möglich, stets die richtigen Dessins und Farben zu kreieren.

Bei der Entwicklung darf aber nicht nur das modische Moment im Vordergrund stehen, sondern der Dessinateur hat gleichzeitig darauf Bedacht zu nehmen, dass die Fabrikation bei Ausführung von Stückaufträgen in allen Belangen reibungslos vonstatten gehen kann. Während in früheren Jahren viele Stapelartikel über Jahre unverändert in der Kollektion belassen werden konnten, ist es heute notwendig, nicht nur auf dem Damensektor, sondern auch im Bereiche der Herrenstoffe für jede Saison fast durchweg Neuheiten zu bringen. Erfreulicherweise stieg das Modebewusstsein auch beim starken Geschlecht im letzten Jahrzehnt nicht minder an, obwohl dadurch die Anforderungen an die kreative Gestaltung der Ausmusterungen und damit auch die Kostenstruktur nicht unbedeutend erhöht wurden.

Rationalisierung und Leistungssteigerung

Rationalisierung und Leistungssteigerung sind bei Schild AG nicht nur leere Worte, sondern eine dauernde Verpflichtung an alle Vorgesetzten. Waren beispielsweise im *Betrieb Liestal* vor 20 Jahren über 600 Personen beschäftigt, so ist der Personalbestand auf heute 420 Personen gesunken. Die angespannten Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt und der Preisdruck haben die Rationalisierung stark forciert und werden sie auch weiterhin forcieren. Seit Anfang 1967 ist im Betrieb Liestal der Personalbestand von 492 auf 420 gesunken. In der gleichen Zeit wurde eine Leistungssteigerung von ca. 13 % erreicht.

Auch im *Neubau Bern* konnte die Produktionskapazität gegenüber dem alten Betrieb erfreulich erweitert werden. Durch weitgehende Automation war es möglich, den Personalbestand um ca. 35 % zu senken, während die Produktion im gleichen Zeitraum (1959–1969) in der Weberei um 83 %, in der Appretur um über 50 % gesteigert werden konnte.

Mit der Mitarbeit einer auswärtigen Beratungsfirma hat die Schild AG eine systematische Untersuchung aller Produktionsabteilungen durchgeführt, und ist dabei, den «Lay-Out» des Maschinenparks optimal zu gestalten.

Ferner wird eine möglichst weitgehende Automatisierung angestrebt und eine möglichst weitgehende Akkord- und Prämienentlöhnung. Eine elektronische Datenerfassungsanlage, an welche jede einzelne Webmaschine angeschlossen wird, ist im Bau. Mit dieser Anlage wird es möglich sein, eine optimale Belegung der Webmaschinen absolut zu gewährleisten sowie Qualitäts- und Leistungsabweichungen sofort zu erkennen. Ebenfalls werden die Unterlagen zur Berechnung des Leistungslohnes gebraucht werden können.

Die Betriebsleitung der Firma Schild AG ist der Ansicht, dass die Prosperität des Unternehmens von der Möglichkeit der Rationalisierung und einer gesunden Produktivität abhängt.

Absatzorganisation, Marketing und Export

Der Hauptteil der Stoffproduktion wird im Inland abgesetzt, wobei in erster Linie die eigene Kleiderfabrik in Luzern (Schild-Tuch AG) in grösserem Umfange beliefert wird. Daneben widmet sich die Firma selbstverständlich auch dem Exportgeschäft in Herren- und Damenstoffen und Schlafdecken, erfordert doch der moderne und aufwendige Maschinenpark mittels genügenden Auftragsbestandes eine möglichst kontinuierliche Ausnützung. Die Haupttätigkeit im Export wird in den EFTA- und EWG-Ländern entfaltet, wobei aber auch Absatzkanäle im Nahen und Fernen Osten und ebenfalls in Uebersee nicht ausser acht gelassen werden. Im Inland wird die Kundschaft (Stoffe = Konfektionäre und Versender; Wolldecken = Grossisten, Warenhäuser und grössere Detaillisten) durch firmainterne Fachleute besucht, wogegen in den einzelnen Exportländern einheimische, gut eingeführte Agenturen eingesetzt worden sind.

Schild AG, Liestal (Flugaufnahme)

Die Produkte liegen fast ausschliesslich im Kreise des gehobenen Genres. Das Qualitätsbewusstsein ist seit Gründung der Firma eines der Hauptprinzipien, was sich sowohl auf dem eigenen Markt als auch im Export für die Firma selbst und für die gesamte Schweizer Industrie stets bezahlt macht.

Die Firma Schild AG ist ein durchschlagkräftiges, fortschrittliches Textilunternehmen, welches in lückenloser Vertikalisierung hochqualitative Produkte direkt dem Verbraucher zuführt. Die Ausrichtung auf die nationalen und internationalen Märkte und die überlegene Führung des Unternehmens werden sich zweifellos auch in einer erfolgreichen zukünftigen Entwicklung niederschlagen. H. R.

Rundschau

200 000ste Spindel — Hamel/Schappe

Anfangs November 1969 wurde in Basel ein besonderer Anlass gefeiert, nämlich die Ueberreichung der 200 000sten Topfspindel für die Ausübung des Stufenzwirnverfahrens der Carl Hamel AG in Arbon an die Schappe AG in Basel. Im Mittelpunkt der Feier standen die Ansprachen des Seniorchefs des Hauses Hamel, Herrn Eduard Hamel, und des Direktors der Schappe AG, Herrn Direktor Hans Hadorn. Beide Ansprachen sind nachstehend im Wortlaut wiedergegeben:

Ansprache von Herrn Edmund Hamel

Anlass zum heutigen Treffen ist unsere Lieferung der

200 000sten Topfspindel

für die Ausübung des Stufenzwirnverfahrens an die Firma Schappe AG, Basel. Das Werk La Croix-aux-Mines ist der Empfänger dieser Spindel.

Ich darf voranstellen, dass ich ein Menschenalter für die Weiterentwicklung der Zwirnerei im allgemeinen und der Verbesserung der hierfür benötigten Maschinen im besonderen gearbeitet habe. Eine Reihe von Erfindungen sind infolge Ablaufs der Patentrechte inzwischen Allgemeingut der Industrie geworden.

Während meiner praktischen Ausbildung in der Kammgarn- und Baumwollspinnerei habe ich von meinen Lehrmeistern erfahren, dass die grösste Kunst eines Spinners darin bestehe, die Faser während der Bearbeitung möglichst zu schonen. Das bezieht sich aber nicht nur auf das Spinnen, sondern hat auch die gleiche Bedeutung für das Verzwirnen. Mit der fortgesetzten Steigerung der Geschwindigkeiten, die ja meist auf Kosten der Qualität der Fäden geht, suchten wir nach einem Weg, der trotz hoher Geschwindigkeit dem Faden keine Qualitätsschädigung, nicht nur nicht beifügt, sondern die Qualität sogar steigert. Die ersten Versuche, selbstverständlich hinter verschlossenen Türen, wurden Ende der zwanziger Jahre unternommen. Die grosse Wirtschaftskrise in den Jahren 1929—33 und erst recht der Zweite Weltkrieg und seine katastrophalen Folgen hinderten uns an der Weiterführung dieser Entwicklung. Erst nach Freistellung unseres Betriebes in Arbon konnte die Arbeit fortgeführt werden.

Mit grösster Vorsicht und Stillschweigen wurden die ersten Einrichtungen für das Zweistufenzwirnverfahren bei verschiedenen Kunden installiert. Das Echo war günstig. Die vertraulich eingeweihte Kundschaft begann, nachdem die Resultate (Ergebnisse) bestätigt wurden, zu drängen, so dass im Juni 1964 die 100 000ste, und gegenwärtig die 200 000ste Spindel geliefert werden konnte. Wir sind stolz darauf, dass wir der gesamten Textilindustrie bei ihrem schweren Existenzkampf eine gewisse Unterstützung zuteil werden lassen konnten.

Unser Verfahren liegt ganz im Rahmen der modernen Entwicklung der Textilindustrie, die nur überleben kann, wenn es ihr gelingt, durch Rationalisierung und Automatisierung Kosten zu senken und mit dem Problem des Arbeitskräftemangels fertig zu werden. Dass damit gleichzeitig den steigenden Qualitätsansprüchen entsprochen wird, ist ein weiterer, wesentlicher Beitrag unseres Verfahrens.

Interessanterweise kann festgestellt werden, dass am Verfahren selbst seit Einführung in die Praxis nichts geändert wurde. Dagegen wurden an der Konstruktion der Maschinen Verbesserungen erzielt, zum Beispiel

das Garnkörpergewicht stieg von 800 g auf ca. 1000 g
die Spindelgeschwindigkeit von 9000 n/min auf 10 500 n/min
die Stromeinsparung durch Ummantelung der Spindel betrug ca. 20 %

Hierüber ist eine Diplomarbeit auf Anregung und unter Aufsicht von Herrn Prof. H. W. Krause (ETH) durchgeführt worden, die die gefundene Krafteinsparung bestätigt. Hierfür möchten wir auch an dieser Stelle Herrn Prof. Krause verbindlichst danken.

Wir danken aber auch unserer Kundschaft und nicht zuletzt der Firma Schappe für das Vertrauen, das sie uns in den vergangenen Jahren entgegengebracht hat, und es wird auch in Zukunft unser höchstes Bestreben sein, uns dieses Vertrauens würdig zu erweisen.

Zur Erinnerung an diese Stunde erlaube ich mir, hiermit der Direktion der Firma Schappe die Spindel Nummer 200 000 in Luxusausführung zu überreichen.

Ansprache von Herrn Direktor Hans Hadorn

Die Ueberreichung der goldenen 200 000sten Hamel-Zwirnspindel durch Herrn Edmund Hamel an unsere Firma ist eine grosse Freude und Ehre und hat in sich einen gewissen symbolischen Charakter.

Sie zeigt *erstens,* in welch beispielhafter Weise die Firmen Hamel und Schappe während nun beinahe zehn Jahren zusammengearbeitet haben. Das Eingehen dieser Partnerschaft war für beide Firmen ein grosses Risiko.

- Die Firma Hamel begann in den sechziger Jahren mit der vollen Kommerzialisierung und Produktion für ein Verfahren, das sie theoretisch schon viel früher erfunden und zum Teil patentiert hatte.
- Die Schappe AG fasste 1960 den Entschluss, ihre damals noch nach dem früheren Schappespinnverfahren produzierenden grossen Einheiten von Arlesheim und Kriens in der Schweiz, von Tenay, St-Rambert und La Croix-aux-Mines in Frankreich, von Zell in Deutschland und Farnworth bei Manchester in England in moderne Synthetikspinnereien umzuwandeln.

Wenn uns heute Herr Hamel die 200 000ste produzierte Zwirnspindel seines Werkes übergeben hat, so können Sie sich leicht vorstellen, was unsere Firma in Hamel-Zwirnmaschinen, aber auch in Spinnereivorwerks- und Spulmaschinen in den letzten Jahren investieren musste, um die alten Werke zu den